

«Die Risikogruppe hat die Botschaft noch nicht verstanden»

Altstoffsammelstellen haben teils noch geöffnet. This Schwendimann kann nicht begreifen, dass dort viele ältere Personen auftauchen. Und er reagiert.

Hans Ulrich Schaad

Publiziert am 19. März 2020 um 20:25 Uhr

🔄 Aktualisiert vor 10 Stunden



This Schwendimann stimmt es traurig, dass auf dem Entsorgungshof in Münchenbuchsee so viele Personen aus der Risikogruppe auftauchen. Nun stellt er das System um.

Foto: Adrian Moser



Mit «Furchtbar» betitelt This Schwendimann einen seiner letzten Facebook-Posts. Schwendimann betreibt mit seiner Firma unter anderem die Entsorgungshöfe in Kirchberg und Münchenbuchsee. Und was er in den letzten Tagen dort beobachtet hat, stimmt ihn traurig. «70 Prozent der Personen, die uns Sachen gebracht haben, gehörten der Risikogruppe an», schätzt Schwendimann. Diese kamen trotz der Aufrufe durch die Behörden dorthin und schwatzten sogar noch gemütlich miteinander.

Als Beispiel nennt der Verwaltungsratspräsident der Schwendimann AG einen Senior, der seinen Abfallsack gebracht habe, obwohl die Kehrtafel normal funktioniere. Oder alle räumen ihr Einfamilienhaus auf und bringen das aussortierte Material zur Sammelstelle. Offenbar habe die «Risikogruppe die Botschaft noch nicht verstanden», fügt er an. Seine Mitarbeiter tragen Schutzbrille, Schutzmaske und Einweghandschuhe zum Eigenschutz und zur Verminderung von möglichen Übertragungen.

Wichtig für Gewerbe

Swendimann ruft dazu auf, dass jeder seine Verantwortung wahrnehmen und den Verstand einschalten solle. Sonst werde dieser Zustand noch mehrere Monate anhalten. Es gehe nicht um «Panikmache, sondern um Aufklärung».

Für jene Gewerbebetriebe, in denen noch gearbeitet werde, seien diese Entsorgungshöfe wichtig, betont Schwendimann. Er fragt sich allerdings, ob sie auch noch für Privatpersonen unbedingt offen sein müssen. Die Schwendimann AG in Münchenbuchsee ist für die Abfallentsorgung in einem Gebiet mit rund 140'000 Einwohnern verantwortlich.

Und die Gemeinden wünschen, diesen Service public so lange wie möglich aufrechtzuerhalten. Und bald stehe der Zügeltermin an, der erfahrungsgemäss auch zu mehr Kundschaft führe.

In Bern und Köniz geschlossen

Die ganze Situation ist unklar, ob solche Entsorgungshöfe noch geöffnet sein dürfen. So haben die Stadt Bern und die Gemeinde Köniz ihre Sammelstellen dichtgemacht. «Die Signale von Bund und Kanton sind widersprüchlich», so Schwendimann.

Er habe Anfang Woche, nachdem die neuen Massnahmen bekannt wurden, umgehend die kantonalen und eidgenössischen Stellen für genaue Informationen kontaktiert. Aber noch keine eindeutige Antwort erhalten.

Appelle im Thurgau, Warteschlange in Murten

▼ [Infos einblenden](#)

Manfred Waibel (SVP), Gemeindepräsident von Münchenbuchsee, ist das Problem bekannt. Mit This Schwendimann sei abgesprochen, dass die Sammelstelle nur noch auf Voranmeldung besucht werden dürfe, falls sich die Situation nicht bessere.

Kontaktlose Lösung

Nur ein paar Stunden später reagierte This Schwendimann bereits. Er hatte in den letzten Tagen ein halbes Dutzend Mitarbeiter abgestellt mit dem Auftrag, ein System aufzubauen, bei dem es zu keinem direkten Kontakt mit der Kundschaft mehr komme. Mit vielen Containern in einem abgetrennten Bereich, die über eine App bedient werden können.

Seine Mitarbeiter könnten die Behälter anschliessend leeren. Am Donnerstagnachmittag war dieses System trocken getestet. Damit werde in Kirchberg und Münchenbuchsee am nächsten Montag dieses System eingeführt, sagt er. «Die Sammelstellen in der aktuellen Form bleiben ab Samstag geschlossen.»